

# Sprachpolitik als Selbstzensur. „Elegante Sprache“ (*yayan*) und „volkstümliche Zeichen“ (*suzi*) bei Wei Jiangong (1901–1980)

Mariana Münning

The linguist Wei Jiangong (1901–1980) was involved in the promotion of the National Language (*Guoyu*) in the late 1940s in Taiwan and in the writing reform that introduced simplified characters in the People's Republic of China in the 1950s. In both cases, it was his task to legitimize these measures both linguistically and politically. This article contrasts Wei Jiangong's different legitimization strategies in the Republic of China and in the PRC, using the example of the dichotomy of “elegant” (*ya*) and “vulgar” (*su*). Wei's justification for the promotion of the National Language in the Republic of China emphasizes national cohesion and evokes the idea of an “elegant language” (*yayan*) as the pre-imperial standard language and predecessor of *Guoyu*. His legitimization of the simplified script in the PRC, in contrast, draws on the “popular characters” (*suzi*) as the creation of the masses and discredits the traditional script as oppressive.

## *Wei Jiangong als Legitimierer der Sprachplanung*

Wie überall auf der Welt hat es auch in China und in Taiwan im Laufe des 20. Jahrhunderts Dinge gegeben, über die man nicht zu sprechen wagte. So war zum Beispiel das Feld der Literatur und des Verlagswesens nicht nur von Zensur, sondern auch von Selbstzensur geprägt.<sup>1</sup> Im Bereich der Sprache ist

---

1 Siehe dazu zum Beispiel Wolfgang Kubin: *Die Chinesische Literatur im 20. Jahrhundert (Geschichte der Chinesischen Literatur 7)*, München: Saur, 2005). Zur Zeit der japanischen Besetzung Chinas diente die Zensur einer Art „Beschwichtigungspolitik“ (S. 151). Die Kommunistische Partei schuf ein „geistige[s] Klima für Zensur und Selbstzensur“ (S. 205). In Taiwan wollte man im Rahmen des „Weißen Terrors“ durch Zensur die Verbreitung kommunistischer Inhalte verhindern (S. 258, 262). Michel Hockx beschreibt, auf welche komplexe Art und Weise staatliche, gesellschaftliche und selbstaufgelegte Zensur miteinander verwoben waren und wie die Literatur von den Nationalisten auf vergleichsweise milde Art staatlich beeinflusst wurde, und verdeutlicht, dass das Bild der strengen Repression vor allem der volksrepublikanischen Retrospektive geschuldet ist. Siehe Michel Hockx: „In Defense of the Censor“, in: *Journal of Modern Literature in Chinese* 2.1 (1998), S. 1–30.

hervorzuheben, dass sich unter Mao Zedong 毛澤東 (1893–1976) in der Volksrepublik eine regelrechte Orwell'sche „Newspeak“<sup>2</sup> herausentwickelte, geprägt von den „Mao-Zedong-Gedanken“<sup>3</sup> in deren Rahmen die Worte, die als „inkorrekt“ galten, einem regelrechten „Logozid“ zum Opfer fielen.<sup>4</sup>

Doch nicht nur Denkinhalte und einzelne Vokabeln oder Phrasen waren der Zensur ausgesetzt. So wurde man im 20. Jahrhundert Zeuge extensiver Sprachplanung, deren zwei wichtigste Maßnahmen die Verbreitung der Nationalsprache (*Guoyu* 國語) und die Vereinfachung der Schriftzeichen waren. Der in westlicher Literatur noch fast gar nicht behandelte Linguist Wei Jiangong 魏建功 war an beiden maßgeblich beteiligt,<sup>5</sup> und zwar zunächst als Leiter des Komitees zur Verbreitung der Nationalsprache in Taiwan (Taiwan Guoyu Tuixing Weiyuanhui 台灣國語推行委員會, 1946–1948) und dann als einer der zahlreichen Linguisten, die an der Schriftreform (*Wenzi gaige* 文字改革, 1952–1956) mitarbeiteten. Dabei kam ihm auch besonders die Rolle zu, diese Maßnahmen sowohl im öffentlichen als auch im wissenschaftlichen Diskurs zu legitimieren.

Wie geschah diese Legitimation? Wei Jiangong zog die schon in der Vorkaiserzeit meist als Gegensatzpaar diskutierten Begriffe *ya* 雅 und *su* 俗 heran. Dieser Artikel demonstriert, wie bei der Verbreitung der Nationalsprache unter der Guomindang-Regierung (國民黨) die Begriffe *ya* (als das „Korrekte“, „Standardisierte“, „Elegante“) im Allgemeinen und *yayan* 雅言 (elegante Sprache) in ihrer Eigenschaft als Vorläufer der Nationalsprache im Legitimationsdiskurs eingesetzt wurden. Bei der Schriftreform unter der Kommunistischen Partei hingegen waren das „Volkstümliche“ (*su*) und damit

---

2 Dieser Begriff entstammt George Orwells berühmten Roman *Nineteen Eighty-Four*, erstmalig erschienen im Jahr 1949. Er wird auch von Ji Fengyuan (siehe Fußnote 4) als Illustration für die gelenkte Sprache in der Volksrepublik genannt.

3 Siehe Stuart Schram: „Mao-Zedong-Gedanken“, in: Brunhild Staiger et al. (Hrsg.): *Das Große China-Lexikon* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2008), S. 473–476.

4 Ji Fengyuan: *Linguistic Engineering. Language and Politics in Mao's China* (Honolulu: University of Hawai'i Press, 2004), S. 4.

5 Wei Jiangong war in erster Linie Phonologe. Seine *Studie des antiken Aussprache-Systems* (*Guyinxi yanjiu* 古音系研究), 1935 erstmalig publiziert, gilt als sein Meisterwerk. Darüber hinaus war er auch Initiator und leitender Herausgeber der Erstausgabe des *Zeichenlexikons Neues China* (*Xinhua Zidian* 新華字典, 1953). Siehe auch Mariana Münning: „Wèi Jiàngōng 魏建功 (1901–1980)“, in: Rint Sybesma (Hrsg.): *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics* (Leiden: Brill, 2017), Bd. 4, S. 508–512.

auch die als „volkstümlich“ empfundenen „nicht-standardmäßigen Zeichen“ (*suzi* 俗字) das erstrebenswerte Ideal, ein Symbol der fortschrittlichen Schaffenskraft der Volksmassen, das durch die Schriftreform zur Norm erhoben wurde.

Was lässt sich durch den Einsatz dieses Gegensatzpaares zur Legitimation der Sprachplanung folgern? Es wird ersichtlich, dass die Legitimationsstrategien der Sprachplanung die Regeln widerspiegeln, denen die Zensur folgte. Somit reflektieren diese Legitimationsstrategien auch das Selbstverständnis der jeweiligen Regierung. In der Republik bildeten der Nationalismus und somit die nationale Einheit, Souveränität und die Akzeptanz der Herrschaft der Guomindang-Regierung den Kernpunkt.<sup>6</sup> Insbesondere die Konstruktion dieser nationalen Einheit wurde wichtige Beschäftigung von Historikern und Archäologen,<sup>7</sup> und in diesem Kontext kann auch – wie im Laufe des Artikels demonstriert wird – Wei Jiangongs Legitimation der Nationalsprache auf der Basis der vorkaiserlichen Vorläuferin *yayan* gesehen werden. In der Volksrepublik hingegen herrschte von 1949 bis 1978 die „Klassenkampf-Linie“ als Hauptrichtlinie, und Publikationen mussten sich als „klassenkampfdienlich“ erweisen.<sup>8</sup> Wei Jiangong legitimierte die vereinfachten Schriftzeichen genau in diesem Rahmen. Nachdem die beiden Phasen einander chronologisch gegenübergestellt worden sind, wird im letzten Teil eine Erklärung versucht und angerissen, wie Wei Jiangong in der Volksrepublik auf die Republikzeit zurückblickt und regelrecht Selbstzensur ausübt.

### „Elegante Sprache“ im Kontext der Verbreitung der Nationalsprache in Taiwan während der Republikzeit

Taiwan befand sich von 1895 bis 1945 unter japanischer Kolonialherrschaft. Ab 1936 begann eine explizite Politik der „Japanisierung“ (*Kōminka* 皇民化),<sup>9</sup> im Rahmen derer die japanische Nationalsprache (*Kokugo* 國語) syste-

6 In der Republikzeit wurden politische Feinde mithilfe von Zensurmaßnahmen zum Schweigen gebracht. Dies wurde auch in Taiwan weitergeführt, wo 1949–1987 Kriegerecht herrschte. Siehe Harro von Senger: „Zensur“, in: *Das große China-Lexikon*, S. 880.

7 Siehe zum Beispiel James Leibold: „Competing Narratives of Racial Unity in Republican China: From the Yellow Emperor to Peking Man“, in: *Modern China* 32.2 (2006), S. 181–220.

8 Senger: „Zensur“, S. 881.

9 Wortwörtlich ging es darum, „Untertanen des Tennō“ zu gewinnen.

matisch gefördert wurde.<sup>10</sup> Als 1945 Taiwan von der Guomindang „rückgewonnen“ (*guangfu* 光復) wurde, sprach die Mehrzahl der Bevölkerung mittlerweile nicht nur verschiedene Varianten des Südlichen Min-Dialekts (*Minnanyu*, Taiwan. *Bân-lâm-gú* 閩南語) oder Hakka (*Kejiayu*, Hakka *Hak-kâ-fa* 客家語),<sup>11</sup> sondern auch Japanisch. Angesichts der Bestrebungen der japanischen Kolonialherren, das Japanische unter den Taiwanern zu verbreiten, hatte sich das ursprünglich in mehrere Dialekte zerfallende *Minnanyu* als „Taiwanisch“ (*Taiyu* 臺語, *Taiwanhua* 臺灣話, Taiwan. *Tâi-gú/-gí* bzw. *Tâi-oân-oē* oder *Hō-ló-oē* 鶴佬話) homogenisiert.<sup>12</sup> Der von der Guomindang eingesetzte „Hauptverwalter“ (*xingzheng zhangguan* 行政長官) Chen Yi 陳儀 (1883–1950) verbot umgehend das Sprechen von Japanisch und Taiwanisch,<sup>13</sup> um die chinesische Standardsprache, die „Nationalsprache“ *Guoyu* 國語 zu propagieren.<sup>14</sup> Seit 1919 war ihre Verbreitung in der Bevölkerung erklärtes Ziel der Politik in der Republik China.<sup>15</sup> Zusammen mit anderen Linguisten wie Li Jinxi 黎錦熙 (1890–1978) hatte Wei Jiangong bereits 1941 das Aussprache-Wörterbuch *Zhonghua Xinyun* 中華新韻 (Die neuen Reime Chinas) herausgegeben, das die Aussprache von *Guoyu* festlegte.

10 Harry J. Lamley: „Taiwan Under Japanese Rule, 1895–1945: The Vicissitudes of Colonialism“, in: Murray A. Rubinstein (Hrsg.): *Taiwan. A New History* (Armonk: M. E. Sharpe, 2007), S. 240.

11 Die Ureinwohner Taiwans sprachen und sprechen immer noch austronesische Sprachen. Da ihr Bevölkerungsanteil jedoch sehr gering ist und Wei Jiangong sich nicht mit ihnen befasst, werden sie hier nicht näher berücksichtigt.

12 Henning Klöter: „Re-Writing Language in Taiwan“, in: Fang-Long Shih, Stuart Thompson, Paul-François Tremlett (Hrsg.): *Re-writing Culture in Taiwan (Asia's Transformations)*, London: Routledge, 2009, S. 107f.

13 Ping Chen: „Policy on the Selection and Implementation of a Standard Language as a Source of Conflict in Taiwan“, in: Nanette Gottlieb, Ping Chen (Hrsg.): *Language Planning and Language Policy. East Asian Perspectives* (London: Routledge, 2015), S. 99.

14 Elisabeth Kaske beschreibt in ihrem Artikel „Mandarin, Vernacular and National Language—China's Emerging Concept of a National Language in the Early Twentieth Century“, in: Michael Lackner, Natascha Vittinghoff (Hrsg.): *Mapping Meanings. The Field of New Learning in Late Qing China* (Leiden: Brill, 2004), S. 265–304, wie der japanische Begriff *Kokugo* für „Nationalsprache“ seinen Weg nach China fand. Wei Jiangong erklärt die früheren Bedeutungen des Begriffs *Guoyu* in der im Folgenden näher besprochenen „Erklärung der ‚Bedeutung der nationalsprachlichen Bewegung in Taiwan“.

15 Elisabeth Kaske: *The Politics of Language in Chinese Education, 1895–1919 (Sinica Leidensia 82)*, Leiden: Brill, 2008, S. 391.

Schnell stellt sich jedoch heraus, dass es einer elaborierteren Strategie anstelle eines plumpen Verbots bedurfte. So wurde 1946 das Komitee zur Verbreitung der Nationalsprache in Taiwan eingerichtet und Wei Jiangong als Leiter bestimmt. In dieser frühen Phase der Verbreitung von *Guoyu* in Taiwan sah man die Dialekte noch als eine Art Trittbrett für die Nationalsprache und förderte ihr Sprechen.<sup>16</sup> Erst 1956 wurde erneut ein explizites Verbot des Sprechens von Dialekten (bzw. Nicht-Standard-Varietäten) an öffentlichen Orten verfügt und das Taiwanische tabuiert.<sup>17</sup>

Keine zwei Wochen nach seiner Ankunft in Taipei Anfang 1946 richtet sich Wei Jiangong, zunächst per Radio,<sup>18</sup> dann per Artikel,<sup>19</sup> an die Bevölkerung. Er erklärt den Sinn und Zweck der Nationalsprachlichen Bewegung (*Guoyu yundong* 國語運動) und definiert *Guoyu* als „die Sprache, die ein Mensch der Beiping [Peking] Gesellschaft, der die Mittelschule abgeschlossen hat, im Alltag spricht“ (北平社會受過中等教育的人日常應用的話).<sup>20</sup>

Auf welche historischen Vorläufer kann sich diese Standardsprache stützen? Als Erstes nennt Wei Jiangong die „elegante Sprache“ (*yayan* 雅言) als eine Art vorkaiserliche Verkehrssprache:

- 
- 16 Siehe zum Beispiel Wei Jiangong: „Zenyang cong Taiwanhua xuexi Guoyu“ 怎樣從臺灣話學習國語, in: Ye Xiaochun 叶笑春 et al. (Hrsg.): *Wei Jiangong wenji* 魏建功文集 (*WJGWJ*) (Nanjing: Jiangsu Jiaoyu Chubanshe, 2001), Bd. 4, S. 328–336.
- 17 Huang Xuanfan 黃宣範: *Yuyan, shehui yu zuqun yishi: Taiwan yuyan shehuixue de yanjiu* 語言、社會與族群意識: 台灣語言社會學的研究 (Taipei: Wenhe Chuban Youxian Gongsì, 1993), S. 108.
- 18 Ma Si 馬嘶: *Yidai zongshi Wei Jiangong* 一代宗師魏建功 (Beijing: Wenhua Yishu Chubanshe, 2007) S. 167. Im Radio wird eine „nationalsprachliche Vorlesung“ (*Guoyu jiangzuo* 國語講座) eingerichtet.
- 19 Der erste Text, welcher zunächst im Radio vorgetragen wurde, „Die Bedeutung der Nationalsprachlichen Bewegung in Taiwan“ (*Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi* 國語運動在台灣的意義), wurde am 10. Februar 1946 im *Volksführer* (*Renmin Daobao* 人民導報) veröffentlicht. Die „Erklärung“ dazu („Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“ 「國語運動在台灣的意義」申解) erschien am 28. Februar 1946 in der *Xiandai Zhoukan* 現代週刊 1.9, S. 7–12. Abgedruckt in *WJGWJ* 4, S. 306–316.
- 20 Ebd., S. 306. Wenn nicht anders angegeben, sind alle Übersetzungen die der Autorin. Diese Definition von *Guoyu* geht zurück auf den zweiteiligen Artikel von Zhang Shiyi 張士一 (1886–1969), welcher als Erster die Pekinger Aussprache als Basis für *Guoyu* forderte. Zhang Shiyi: „Guoyu tongyi wenti“ 國語統一問題, in: *Jiaoyu Chao* 教育潮 1.9/10 (1920/1921), S. 23–39 und 39–58.

Im Austauschverkehr zwischen den Clans musste man ein perfektes Verständigungsmittel finden, und deshalb gab es als sprachliches Mittel, das sich mithilfe von Lauten ausdrückte, die sogenannte *yayan*.

宗族和宗族之間的交際，互相採取足以達到完全了解的工具，所以用聲音表示的語言工具有所謂“雅言”。<sup>21</sup>

Wei Jiāngōng geht also davon aus, dass es in der Vorkaiserzeit, in der die Gesellschaft aus vielen ethnisch und linguistisch unterschiedlichen Clans bestand, eine Vermittlungssprache gab.<sup>22</sup> Ob dies den Tatsachen entspricht, ist bis heute nicht abschließend geklärt.<sup>23</sup> Die Hypothese, es hätte diese Standardsprache gegeben, fußt sowohl bei Wei Jiāngōng als auch bei anderen Linguisten auf einer Textstelle in den *Gesprächen des Konfuzius* (*Lunyu* 論語), die je nach Interpunktion unterschiedlich interpretiert und übersetzt werden kann.<sup>24</sup> Wei Jiāngōng zeigt mit seiner Zeichensetzung, wie er die Textstelle versteht:

Das, wobei der Meister auf *ya*-Weise sprach, waren [das Lesen aus den] *Liedern, Dokumenten* und die Durchführung der Rituale.<sup>25</sup>

子所雅言，《詩》、《書》、執禮。<sup>26</sup>

---

21 Ebd., S. 306.

22 Für die „Lingua Franca“ als „Vermittlungssprache in multilingualen Sprachgemeinschaften“ siehe Hadumod Bußmann: *Lexikon der Sprachwissenschaft* (Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2008), S. 408.

23 Siehe hierzu Wolfgang Behr: „Phonophoric repair strategies in Chu writing as a reflex of orthoepic awareness“, unveröffentlichtes Typoskript, EASCM-V Workshop *Orthopraxy, Orthography, Orthodoxy – Emic and Etic Standards and Classifications of Chinese Manuscripts*, Universität Heidelberg, 11.–13. Juli 2014.

24 Wolfgang Behr hat im vorgenannten Vortrag einen Überblick über die unterschiedlichen Standpunkte zum Thema geliefert.

25 Diese Stelle (VII.18) aus *Lunyu* wurde bereits mehrfach ins Deutsche übertragen – allerdings in einer vollkommen anderen Interpretation. Richard Wilhelm übersetzt: „Was der Meister mit besonderer Sorgfalt besprach, waren die Lieder, die Geschichte, das Halten der Riten.“ Siehe Kung-futse: *Gespräche (Lunyu)*, aus dem Chinesischen verdeutschte und erläutert von Richard Wilhelm (Jena: Diederichs, 1914), S. 68. Ralf Moritz hingegen kommt zu einer ganz anderen Übersetzung: „Worüber der Meister häufig sprach – das waren die Lieder, die historischen Dokumente und die Riten.“ In: Konfuzius, *Gespräche (Lun-yu)*, aus dem Chinesischen übersetzt und herausgegeben von Ralf Moritz (Stuttgart: Reclam, 2014), S. 41.

Er selbst erklärt den Passus wie folgt:

Diese Stellen, an der die Standardsprache benutzt wird, sind die, bei denen Konfuzius die *Lieder* und *Dokumente* liest und Rituale durchführt.

這種使用標準語言的地方，孔子在誦讀《詩》、《書》以及舉行禮儀的時候。<sup>27</sup>

Yayan definiert Wei Jiangong wie folgt:

Yayan bedeutet „regelgerechte Sprache“, der moderne Begriff ist „Standardsprache“. Die ursprüngliche Absicht der *Gespräche* ist es wohl, die Umstände zu beschreiben, unter denen Konfuzius die „regelgerechte Sprache“ benützt, d. h. (die Stelle) verrät, dass im Altertum tatsächlich eine „Standardsprache“ in Gebrauch war.

“雅言”是“正則的語言”，現代名詞就是“標準語言”；《論語》原意該是述孔子用正則的語言的情形，也就是透露出古代有用“標準語言”的事實。<sup>28</sup>

Für Wei Jiangong ist der Begriff *ya* ein wichtiges Instrument zur Legitimation der Nationalsprache. Als Adjektiv wird er im Deutschen üblicherweise mit „elegant“ übersetzt, wobei sich in nominalisierter Form auch die Übersetzung „das Rechte, Gehörige und Elegante“ anbietet.<sup>29</sup>

Dieses „Elegante“ (*ya*) wird von Wei Jiangong dem „Volkstümlichen“ oder gar „Vulgären“ (*su* 俗) gegenübergestellt. Es handelt sich hierbei um ein weitverbreitetes Gegensatzpaar, das über Jahrhunderte in Literatur und Ästhetik für Geschmacksurteile herangezogen wurde.<sup>30</sup> Wei Jiangong erläutert *ya* mit *zheng* 正 (korrekt) und *biaozhun* 標準 („Standard“ bzw. „standardisiert“) und postuliert, dass *ya* sich auf das „allgemein Gültige“ (*pubian*

26 „Zhongguo yuwen jiaoyu jingshen he xunlian fangfa de yanbian. *Guoyu shuohua jiaocai ji jiaofa xu*“ 中國語文教育精神和訓練方法的演變——《國語說話教材及教法》序, in: *WJGWJ* 4, S. 395.

27 Ebd.

28 Ebd., S. 396.

29 Yunru Zou: *Schi-King, das „Liederbuch Chinas“ in Albert Ehrensteins Nachdichtung. Ein Beispiel der Rezeption chinesischer Lyrik in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts* (St. Ingbert: Röhrig, 2006), S. 19.

30 Siehe zum Beispiel Karl-Heinz Pohl: *Ästhetik und Literaturtheorie in China. Von der Tradition bis zur Moderne (Geschichte der chinesischen Literatur 5, Hrsg. Wolfgang Kubin, München: K. G. Saur, 2007)*, S. 99, 120.

普遍) und *su* auf das „Marginale“ (*pianpi* 偏僻) bezieht.<sup>31</sup> Dieses Gegensatzpaar sieht Wei im *Buch der Lieder* (*Shijing* 詩經) in den Begriffen *Ya* und *Feng* 風 gespiegelt.<sup>32</sup>

Im Folgenden stütze ich mich auf die Analyse des *Shijing* von Chen Zhi 陳致.<sup>33</sup> Sie zeigt, dass Wei Jiangong mit *ya* und *su* nicht nur den „eleganten“ „Standard“ dem „regionalen“ „Volkstümlichen“ gegenüberstellt, sondern auch ein Suprematieverhältnis zwischen Regierung im Zentrum und Gefolgsleuten in der Peripherie herstellt:

Das *Buch der Lieder* ist in drei Sektionen geteilt: *Feng* 風 (oder *Guofeng* 國風), *Ya* 雅 und *Song* 頌. Wei Jiangong erwähnt hier nur die ersten beiden. Mit *Guofeng* 國風 sind die im *Shijing* zusammengetragenen „Volkslieder“, „Landesweisen“<sup>34</sup> oder „Brauchtumslieder der Länder“<sup>35</sup> gemeint. Sie sind nach den einzelnen „Lebensstaaten“ (*guo* 國) sortiert und präsentieren die dort jeweils üblichen Gesänge. Dieses *Feng* steht also für Wei Jiangong als Äquivalent zu *su* für das Regionale. Unter *Ya* sind die im *Shijing* gesammelten „Kunstlieder“, „Elegante Lieder“<sup>36</sup> oder schlicht „Elegantiae“<sup>37</sup> gesammelt, unterteilt in „Große“ und „Kleine *Ya*“ (*Daya* 大雅 bzw. *Xiaoya* 小雅).

Was zeichnet also diese Lieder aus, die im *Shijing* als *Ya* bezeichnet werden? Was haben sie mit einer Standardsprache zu tun? Chen Zhi führt in *The Shaping of the Book of Songs* eine umfangreiche Erörterung durch und bezieht sich auch ausführlich auf die Geschichte der *Shijing*-Exegese. Hier soll ein grober Abriss seiner Argumente genügen, damit wir Wei Jiangongs Vergleich verstehen.

Erstens bezeichne *ya* das, was der herrschenden Zhou-Dynastie [周] (trad. 1046–256 v. u. Z.) eigen war. Zweitens bezieht sich *yayan* oder auch

31 „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 306f.

32 Ebd., S. 307.

33 Chen Zhi: *The Shaping of the Book of Songs. From Ritualization to Secularization* (Sankt Augustin: Institut Monumenta Serica, 2007).

34 Wolfgang Behr: *Reimende Bronzeinschriften und die Entstehung der chinesischen Endreimdichtung* (Bochum: projekt verlag, 2008), S. 25.

35 Helwig Schmidt-Glintzer: *Geschichte der chinesischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (München: C. H. Beck, 1999), S. 28.

36 Zou, *Schi-King*, S.19.

37 Chen, *The Shaping of the Book of Songs*, S. 13.



*yawen* 雅文 laut Chen Zhi tatsächlich auf eine Standardsprache. Sie soll einen dialektalen Einschlag der Sprache, die in Zongzhou 宗周 (der frühen Hauptstadt der Zhou) gesprochen wurde, gehabt und sich in der frühen Zhou-Zeit herausgebildet haben. Viele klassische Quellen belegten dies.

Drittens betont Chen Zhi, dass schon in *Xunzi* (II.2) dem „Kultivierten“ (*cultured*), *ya*, ein Gegenteil gegenübergestellt wird:<sup>38</sup> Verhalte man sich nicht „kultiviert“ (*ya*),<sup>39</sup> so werde das eigene Verhalten „arrogant and obstinate, depraved and perverted, utterly commonplace and savage“.<sup>40</sup> Im Bereich der Musik sei *ya* synonym mit *zheng* 正 (Aufrichtigkeit oder Korrektheit) gewesen, das Gegenteil von *yi* 夷 (Barbarei), *su* 俗 (Vulgarität) und *xie* 邪 (Verdorbenheit; Perverttheit).<sup>41</sup>

Viertens besteht laut Chen Zhi ein etymologischer Zusammenhang zwischen *ya* und *Xia* 夏, da die Zhou sich durch Berufen auf die „erste“, der Shang 商 vorangehende Dynastie, legitimierten (und auch beide Stammeländer als identisch verorteten).<sup>42</sup>

Es geht Wei Jiangong hier nicht um die Musik oder die Liedtexte als solche. Er möchte hervorheben: *Feng* benannte das regional Spezifische, Volkstümliche, was jeweils den einzelnen Lehensstaaten eigen ist, während *Ya* das Elegante für die offiziellen Angelegenheiten am Hof der Zhou bezeichnete. Der Hof hatte somit also nicht nur einen Souveränitätsanspruch über die einzelnen Lehensstaaten, sondern auch einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Doch wie kommen wir von der vorkaiserlichen „eleganten Sprache“ zur modernen Nationalsprache? Als Bindeglied fungiert für Wei Jiangong der zweite Vorläufer von *Guoyu*, „Mandarin“ (*Guanhua* 官話).<sup>43</sup> In seiner „Erklärung der ‚Bedeutung der nationalsprachlichen Bewegung in Taiwan“

---

38 Ebd., S. 111f.

39 Köster übersetzt „wer die Tradition nicht einhält“. Siehe *Hsün-tzu*, ins Deutsche übertragen von Hermann Köster (Kaldenkirchen: Steyler Verlag, 1967), S. 13 [II.3].

40 Chen, *The Shaping of the Book of Songs*, S. 112. Chen Zhi zitiert John Knoblocks Übersetzung *Xunzi. A Translation and Study of the Complete Works* (Stanford, Cal.: Stanford University Press, 1988), Bd. 1, S. 152f. Die Stelle lautet im Original: 夷固、僻違、庸眾而野. Köster benutzt die Begriffe „bockbeinig, absonderlich, vulgär, barbarisch“ (S. 13).

41 Chen, *The Shaping of the Book of Songs*, S. 112.

42 Ebd., S. 113. Hier bezieht sich Chen Zhi auf Knoblock, *Xunzi*, Bd. 2, S. 16.

43 Wei Jiangong übersetzt *Guanhua* selbst mit „Mandarin“. Siehe Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 309.

erwähnt er die Sprache, die in der „Gesellschaft der Beamten und Botschafter (*guan shi shehui* 官史社會) gesprochen wird, nur kurz. Er argumentiert, dass seit nunmehr etwa 1.000 Jahren Peking als Hauptstadt fungiere, wie auch zuletzt in der Qing-Dynastie [清] (1644–1912), und deshalb basiere dieses Mandarin auf dem Peking-Dialekt (*Beiping hua* 北平話).<sup>44</sup>

Der Begriff *Guanhua* ist allerdings etwas vielschichtiger, als Wei ihn im Jahr 1946 in Taiwan präsentiert. Er kann für die Mandarin-Dialektgruppe (*Guanhua fangyan* 官話方言) stehen, deren Sprecher ein großes Gebiet von Chinas Nordwesten, über die Fläche nördlich des Yangzi, bis hin zum Südwesten, sowie im Nordwesten bewohnen und deren Lokalformen sich teilweise stark voneinander unterscheiden.<sup>45</sup> Ebenso wurde unter den Gelehrtenbeamten eine auf den Mandarin-Dialekten basierende Verkehrssprache gesprochen.<sup>46</sup> Als Modell dafür fungierte allerdings in der Ming- und Qing-Zeit das Nanjing-Mandarin,<sup>47</sup> erst ab dem 19. Jahrhundert gewann die Sprache Pekings allmählich an Prestige.<sup>48</sup>

Wei Jiangong selbst hatte jedoch auch schon differenziertere Aussagen vor seiner Reise nach Taiwan gemacht. Es gebe mehrere Arten von *Guanhua*, wobei allerdings die auf dem Pekinger Lautsystem (*Beiping yinxi* 北平音系) basierende die richtige *Guanhua* (*zhengze Guanhua* 正則官話) und somit die *yayan* regionaler Aussprache (*fangyin yayan* 方音) sei.<sup>49</sup> Die auf der Nanjinger und der Hangzhouer Aussprache basierenden *Guanhua* diskreditiert er als „blau-grüne“ (*lanqing Guanhua* 藍青官話,<sup>50</sup> im übertragenen

44 Ebd.

45 Richard VanNess Simmons: „Mandarin, Varieties of“, in: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics*, S. 672.

46 Robert M. Sanders: „The Four Languages of ‚Mandarin‘“, in: *Sino-Platonic Papers* 4 (1987), S. 1–13.

47 Richard VanNess Simmons: „Whence Came Mandarin? Qīng Guānhuà, the Běijīng Dialect, and the National Language Standard in Early Republican China“, in: *Journal of the American Oriental Society* 137.1 (2017), S. 66

48 George Kam Wah Mak: *Protestant Bible Translation and Mandarin as the National Language of China* (*Sinica Leidensia* 131, Leiden: Brill, 2016), S. 42.

49 Wei Jiangong: „Zhongguo shengyunxue shigang“ 中國聲韻學史綱, in: *WJGWJ* 2, S. 134f. Es handelt sich um ein Vorlesungsskript aus dem Jahr 1935.

50 Der Begriff „blau-grün“ (*lanqing*) wurde auch benutzt, um die in Retrospektive „alt“ genannte „nationale Aussprache“ (*lao guoyin* 老國音), beschlossen auf dem „Kongress zur Vereinheitlichung der Aussprache“ (Duyin Tongyi Hui 讀音統一會) im Jahr 1913, zu diffamieren, die die Aussprachecharakteristika mehrerer Mandarinvarietäten

Sinne „uneinheitliche“) und „degenerierte *Guanhua*“ (*biantui Guanhua* 變蛻官話).<sup>51</sup>

So evoziert Wei Jiangong durch den Rekurs auf die antike *yayan* und die kaiserzeitliche *Guanhua* ein Suprematieverhältnis des Zentrums Peking über die Peripherie. Peking wird von Wei als kulturelles Zentrum stilisiert, das somit die Entscheidungsmacht darüber hat, was „elegant“ ist, und Anspruch erheben kann, „Standard“ zu sein. In allen andern Orten des Reiches hat man sich nach diesem Zentrum zu richten und demzufolge die zu diesem Zentrum gehörige Sprache, basierend auf der Aussprache des Peking-Dialekts, zu sprechen. Zwar hat die Regierung der Republik China sich keineswegs durchgängig im heutigen Peking befunden,<sup>52</sup> jedoch ist die Stadt als jahrhundertlanges Regierungszentrum immer noch Inbegriff der staatlichen Macht.

Der Standardsprache steht die Fülle der örtlich gebundenen „lokalen Regiolekte“ (*tuyu fangyan* 土語方言) gegenüber.<sup>53</sup> Wei Jiangong betont die sprachfamiliäre Verwandtschaft dieser Dialekte zu *Guoyu*; der einzige Unterschied sei die Aussprache.<sup>54</sup> Die Lokaldialekte waren aber nicht als überregionale Standardsprachen einsetzbar. Einzig die auf dem Peking-Dialekt fußende Nationalsprache bildete sich aufgrund des natürlichen Sprachwandels zur geeigneten überregionalen Sprache heraus.<sup>55</sup>

Laut Wei Jiangong vollzieht sich natürlicher Sprachwandel aufgrund von Sprachkontakt und Sprachökonomie. Der Sprachkontakt fand in seiner Darstellung vor langer Zeit zwischen den unterschiedlichen Clans statt. Die

---

vereinte (so zum Beispiel auch den „eintretenden Ton“ *rusheng* 入聲 aus dem Nanjing-Mandarin). Die Debatte zwischen Verfechtern der „alten“, eklektischen Aussprache und denen der Pekinger Aussprache wurde *guoyin he Jingyin zhi zheng* 國音和京音之爭 genannt und kulminierte in der Durchsetzung der „neuen nationalen Aussprache“ (*xin guoyin* 新國音), mit der Sprache Pekings als Basis. Siehe Dorothea Wippermann: *Das Phonetische Alphabet Zhuyin Zimu: Entstehung und Verbreitung im Zuge der National-sprachlichen Bewegung in der Republik China 1912–1949* (*Chinathemen* 15, Bochum: Brockmeyer, 1985), S. 16, 38

51 Wei, „Zhongguo shengyuxue shigang“, S. 135

52 Peking war Hauptstadt der Republik China von 1912 bis 1927. Diese Periode wird auch als Zeit der „Warlords“ bezeichnet.

53 Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 308 und passim.

54 Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 309

55 Ebd., S. 308f.

Sprachökonomie bezieht sich im Bereich der Phonetik auf den sogenannten geringsten artikulatorischen Aufwand und im Bereich der Syntax und der Morphologie auf eine möglichst einfache Struktur.<sup>56</sup> Aufgrund dieses Sprachwandels konnte sich eine Metasprache, eine Art Lingua franca herausbilden.

Mit zunehmender staatlicher Organisation begann die Hochsprache sich am politischen Zentrum, im Regelfall also der Hauptstadt zu orientieren. Mit fortschreitendem zeitlichem Verlauf bietet sich für die linguistische Situation, wie Wei Jiangong sie beschreibt, im Gegensatz zum Konzept der Lingua franca dann eher der Begriff der altgriechischen Koine an. Während Lingua franca die „[g]enerelle Bezeichnung für eine Vermittlungssprache in multilingualen Sprachgemeinschaften“ ist,<sup>57</sup> so bezieht sich Koine als „gemeinsame Sprache“ auf „jede de-regionalisierte“ Varietät, die sich innerhalb eines Verbandes von mehreren (zunächst) gleichwertigen, regional gebundenen Varietäten zur allgemein akzeptierten überregionalen „Standardvarietät“ entwickelt und durchgesetzt hat.<sup>58</sup>

Wei sieht im zeitlichen Verlauf also auch die Entwicklung von einer multiethnischen und multilingualen Gesellschaft hin zu einer homogeneren Gesellschaft, in der unterschiedliche regionale Varietäten derselben Sprache gesprochen wurden. Da dann also für die vergangenen mehreren Hundert Jahre die Hauptstadt des Kaiserreichs in Peking verortet war, bildete sich laut Wei Jiangong der Peking-Dialekt auf natürliche Weise als Standardsprache heraus. Für die Koine Griechenlands als de-regionalisierter Dialekt Athens ist genau dies belegt.<sup>59</sup>

Diese Standardsprache zeichnete sich, so Wei Jiangong, durch eine geringe (oder gar geringstmögliche) phonetische und syntaktisch-strukturelle Komplexität aus.<sup>60</sup> Die Dialekte diskreditiert Wei Jiangong genau aufgrund dieser Prinzipien des Sprachwandels:

---

56 Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, S. 656.

57 Ebd., S. 408.

58 Ebd., S. 344f.

59 Ebd., S. 344.

60 Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 307: In der Standardsprache setzten sich die „am angenehmsten und am einfachsten [zu bildenden] Laute“ (最方便容易的聲音) durch, und es entwickelten sich die „simpelsten und klarsten Strukturen“ (最簡單明瞭的組織).

Wir können sagen, dass die Bedingung für eine solche Standardsprache ist, dass das phonetische System und die syntaktischen Gewohnheiten für die Bevölkerung des ganzen Landes am bequemsten zu benutzen sind. Wir müssen gar nicht über die wissenschaftlichen Prinzipien sprechen, sondern nur die heutige Standard-Nationalsprache, den Peking-Dialekt, mit irgendeiner Lokalförm eines Regiolektivs vergleichen, dann wird das sehr deutlich.

我們可以說這種標準的國語條件是聲音系統和組織習慣是全國人民最方便使用的。不用談學理，我們只要把現在的標準國語，北平話，跟任何的土語方言對照一下，就很明白。<sup>61</sup>

Die Dialekte werden hier zwar herabgesetzt, aber nicht tabuiert. Erst 1956 wurden sie tatsächlich verboten. Unter Wei Jiangong wurde das Taiwanische gefördert, denn als mit *Guoyu* verwandter Dialekt sollte es den Lernenden eine Hilfe sein. Wichtig ist Wei Jiangong aber die Abwertung des Japanischen, welches als Feindessprache tabuiert wird:

Wir müssen uns aufs äußerste anstrengen, nicht weiter die Sprache des Feindes zu nutzen und unsere eigene Heimatsprache zu vergessen! Die Taiwaner müssen das neue Taiwan aufbauen und auch die große Verantwortung (mit-)schultern, das Neue China zu errichten. Bitte stellt ab jetzt die Muttersprache wieder her, lernt durch den Vergleich mir ihr die Nationalsprache!

我們要深深發奮，不要還用著敵人的語言，忘了自家的鄉土語！臺灣人要建設新臺灣，還要擔負起建設新中國的大責任，請從此恢復母語，對照學習國語！<sup>62</sup>

Welches Ziel verfolgt die Verbreitung der Standardsprache? Für Wei Jiangong ist sie, wie für viele andere Intellektuelle der Zeit, ein Garant des Fortschritts:

Unter den Nationen mit einer fortgeschrittenen Zivilisation und einer starken Organisation gibt es keine, die nicht ein standardisiertes phonetisches System als Nationalsprache festgelegt hat.

文化進步而組織健全的國家，沒有不是確用一個標準聲音系統做國語的。<sup>63</sup>

In China sollen nicht nur die Sprache, sondern auch die Maßeinheiten<sup>64</sup> und sogar die Kleidung, die Ernährung und die Behausung vereinheitlicht werden. Dies führe zu einem „neuen“ und implizit auch besseren China:

61 Ebd., S. 308f.

62 Wei, „Zenyang cong Taiwanhua xuexi Guoyu“, S. 336.

63 Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 308.

Alles im neuen China soll richtiggehend standardisiert werden!

新中國一切應該真正標準化！<sup>65</sup>

Bis zu seiner Rückkehr an die Universität Peking Anfang Dezember 1948<sup>66</sup> schreibt Wei Jiangong noch weitere Texte. Neben zusätzlichen Artikeln, die *Guoyu* in Taiwan legitimieren, präsentieren andere auch Lehrensätze für die Erwachsenenbildung.<sup>67</sup> In diese Zeit fällt auch die Gründung der *National-sprachlichen Tageszeitung* (*Guoyu Ribao* 國語日報), an der Wei Jiangong maßgeblich beteiligt war. Die Zeitung druckt bis heute Schriftzeichen zusammen mit der Lautschrift *Zhuyin fuhao* 注音符號 und soll den Lesern so die *Guoyu*-Aussprache nahebringen.<sup>68</sup>

### *Die „volkstümlichen Schriftzeichen“ im Kontext der Schriftreform in der Volksrepublik*

Kaum zwei Monate nachdem Wei Jiangong an die Universität Peking zurückgekehrt war nahmen die Kommunisten im Februar 1949 Peking ein. Am 1. Oktober 1949 wurde die Volksrepublik ausgerufen. Nun herrschten unter Mao Zedong und der Kommunistischen Partei Chinas andere ideologische Grundsätze als in der Republik, jedoch gab es weiter eine dezidierte und umfassende Sprachpolitik.

Neben der Tatsache, dass weiterhin eine Standardsprache, nun unter dem Begriff „Gemeinsprache“ (*Putonghua* 普通話), gefördert wurde, rückte jetzt die Schrift in den Fokus der Sprachreformer, mit dem Ziel, die Analphabetenquote zu senken. Viele Linguisten und Intellektuelle hatten schon seit

64 Dies mag den Leser an den ersten Kaiser Qin Shihuangdi 秦始皇帝 erinnern. Zu seiner Politik der Standardisierung (Münzen, Spurbreite, Maßeinheiten), die die staatliche Kohärenz erhöhen sollte, siehe z. B. Herbert Franke, Rolf Trauzettel: *Das Chinesische Kaiserreich* (Frankfurt a. M.: Fischer, 1968), S. 75f.

65 Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 311.

66 Cao Da 曹达: „Wei Jiangong nianpu“ 魏建功年谱, in: *Wenjiao ziliao* 文教资料 5 (1996), S. 15.

67 Darunter zum Beispiel die Artikel „Heyi yao tichang cong Taiwanhua xuexi Guoyu“ 何以要提倡從臺灣話學習國語, in: *WJGWJ* 4, S. 319–321; „Zenyang cong Taiwanhua xuexi Guoyu“ 怎樣從灣話學習國語, S. 328–336; und „Xue Guoyu yinggai zhuyi de shiqing“ 學國語應該注意的事情, in: *WJGWJ* 4, S. 341f.

68 Ma Si, *Yidai zongshi Wei Jiangong*, S. 174.

Beginn des 20. Jahrhunderts die komplette Abschaffung der chinesischen Schrift für den Fortschritt der Nation gefordert,<sup>69</sup> so 1925 auch der noch junge Wei Jiangong. Er war der Meinung, dass eine phonetische(re) Schrift fortschrittlicher sei und die chinesische Schrift sich ohnehin in Richtung einer Lautschrift entwickelte.<sup>70</sup> Diesen evolutionären Fortgang könne man mit einer Schriftreform, die die „quadratischen Zeichen“ (*fangkuaizi* 方塊字) abschaffte, beschleunigen.<sup>71</sup>

Dieses radikale Ziel wich jedoch der Strategie, die Schriftzeichen zu vereinfachen bzw. zu verkürzen. Unter Beteiligung von Wei Jiangong wurde dann im Januar 1956 der „Plan zu Vereinfachung der chinesischen Schriftzeichen“ (*Hanzi jianhua fang'an* 漢字簡化方案) verabschiedet.<sup>72</sup>

Wieder verfasste Wei Jiangong Texte zur Legitimation der offiziellen Sprachpolitik. Nun argumentierte er aber nicht mehr für die Legitimation der Nationalsprache, sondern für die der vereinfachten Schriftzeichen (*jiantizi* 簡體字).<sup>73</sup> Entgegen der Argumentation zur Republikzeit, dass die Quelle für einen fortschrittsbringenden Standard die raffinierte Kultur des politischen

69 Helmut Martin: *Chinesische Sprachplanung* (Bochum: Brockmeyer, 1982), S. 88. Hier soll nicht weiter ins Detail gegangen werden. Auch Elisabeth Kaske diskutiert viele dieser Ideen in *Politics of Language in Chinese Education*.

70 Wei Jiangong: „Cong Zhongguo wenzhi de qushi lun Hanzi (fangkuaizi) de yinggai feichu“ 從中國文字的趨勢上論漢字(方塊字)的應該廢除, in: *WJGWJ* 4, S. 120–124. In diesem Text präsentiert Wei Jiangong die seit Xu Shen 許慎 (ca. 58–ca. 148 u. Z.) unterschiedenen „sechs Schriftzeichen-Kategorien“ (*liushu* 六書) im Sinne einer historischen Abfolge, an deren Anfang Piktogramme (*xiangxing* 象形字) und am Ende „morphophonematische Komposita“ (*xingshengzi* 形聲字) und „phonematische Entlehnungen“ (*jiajiezi* 假借字) stehen. Damit argumentiert er für eine zielgerichtete Evolution hin zu phonetischen Zeichen.

71 Ebd.

72 Martin, *Chinesische Sprachplanung*, S. 88f.; Wilfried Spaar: „Die Diskussion um den ‚Entwurf zur zweiten Schriftreform‘“, in: *Zielsprache Chinesisch. Beiträge zur Sprachbeschreibung und -Unterrichtung* (Bonn-Bad Godesberg: Hermann Kessler Verlag für Sprachmethodik, 1986), S. 155. Hier nennt Spaar das Papier „Plan zur Reform der chinesischen Schrift“.

73 Viele dieser Zeichen beruhen auf einer „Verminderung der Strichzahl komplexer Grapheme durch Kürzung bzw. Zusammenfassung einzelner Striche“ (Unterstreichung im Original); Spaar, „Die Diskussion um den ‚Entwurf zur zweiten Schriftreform‘“, S. 156. Sowohl bei der ersten als auch bei der zweiten Schriftreform (1977) und ebenso in der langen Geschichte der Praxis des Schreibens war dies gängige Methode. Auch das Ersetzen eines Graphems durch ein anderes, homophones, aber mit einer geringeren Strichanzahl, war wichtige Praxis.

Zentrums sei, wird nun das „Volkstümliche“ als fortschrittlich und angemessen für den Standard betrachtet. *Su* erfährt infolgedessen eine Auf- und *ya* eine Abwertung. Die verkürzten Zeichen repräsentierten *su* und seien Produkte des fortschrittlichen Denkens der Volksmassen.

Wei Jiangong beschreibt, wie viele der verkürzten Zeichen auf die schon vor langer Zeit in Gebrauch gewesenen *suzi* zurückgehen. Sie seien nie offiziell anerkannt, aber stets „weit verbreitet“ (*liuxing* 流行) gewesen<sup>74</sup> und zeichneten sich, so Wei Jiangong, u. a. durch ihre Einfachheit aus.<sup>75</sup> Auch Wilfried Spaar betont die geringere Anzahl an Strichen dieser „Vulgärformen“ und führt als Beispiel „anhalten“ (*ba* 罷 vs. 罢) auf.<sup>76</sup> Wei Jiangong betont, dass schon Xu Shen in seinem Zeichenlexikon *Shuowen jiezi* 說文解字 (erstmalig veröffentlicht im Jahr 121) Einträge mit der Bemerkung *su zuo* 俗作 versehen hatte, um alternative Schreibweisen anzugeben.<sup>77</sup> Die Gegenüberstellung mit „korrekt“ (*zheng*) sei erst später dazugekommen, und noch später sei *su* als Gegensatz von *zheng* dann auch im Sinne von „falsch“ (*wu* 誤) verstanden worden. Der Begriff *suzi* sei von den herrschenden Klassen genutzt worden, um die volkstümlichen Zeichen, die von den „Volksmassen“ (*renmin dazhong* 人民大眾) geschaffen wurden, zu diskreditieren.<sup>78</sup>

Diese wenigen Menschen nutzten die Kompliziertheit der Schrift mit dem Ziel der herrschaftlichen Kontrolle. Deshalb waren sie gegen die für das arbeitende Volk bequemen Kurzzeichen. Sie nannten die Kurzzeichen „vulgäre Zeichen“, und die vulgären Zeichen konnten keinen legalen Status erhalten.

這少數的人利用文字的繁複以便把持，所以他們要反對便於勞動人民的簡字，他們把簡化的字稱為“俗字”，俗字不能取得合法地位。<sup>79</sup>

74 Wei Jiangong: „Hanzi jianhua de lishi yiyi he Hanzi jianhua fang'an de lishi jichu“ 漢字簡化的歷史意義和漢字簡化方案的歷史基礎, in: *WJGWJ* 4, S. 469.

75 Wei Jiangong: „Hanzi xingtí biānqiān shǐ“ 漢字形體變遷史, in: *WJGWJ* 4, S. 42.

76 Spaar, „Die Diskussion um den „Entwurf zur zweiten Schriftreform“, S. 158.

77 Wei, „Hanzi jianhua de lishi yiyi“, S. 468. Dieser Artikel wurde ursprünglich im Jahr 1955 in der Zeitschrift *Zhongguo Yuwen* 中國語文 (Ausgabe 2) veröffentlicht. Es ist anzumerken, dass die Schriftreform zum Erstpublikationszeitpunkt noch nicht abgeschlossen war und dementsprechend noch traditionell unverkürzte Zeichen geschrieben wurden. Hinzu kommt, dass das *WJGWJ* komplett in unverkürzten Zeichen gehalten ist.

78 Ebd, S. 469.

79 Wei Jiangong: „Dui ‚Wenzi gaige‘ de tifa he kanfa de wenti“ 對“文字改革”的提法和看法的問題, in: *WJGWJ* 4, S. 472.



So sei die soziale Ungleichheit zementiert worden, denn die herrschenden Klassen hatten die Entscheidungsgewalt darüber, was die richtige Schrift sei:

Aufgrund der Monopolisierung der Schrift durch eine Minderheit wurde über Jahrhunderte die Mehrheit des arbeitenden Volkes leider zu Analphabeten.

由於少數人的壟斷文字，若干世紀以來勞動人民大部分不幸成為文盲。<sup>80</sup>

Gerade die hohe Analphabetenquote zu senken, war ja das erklärte Ziel der Schriftreform.<sup>81</sup> Wie verhält sich die Sprache zur Klasse? Dazu zieht Wei Jiangong schon 1952, bevor der „Plan zur Vereinfachung der Schriftzeichen“ veröffentlicht wurde, Joseph Stalin heran:

Stalin sagt: „Aber die Menschen, die einzelnen sozialen Gruppen, die Klassen stehen der Sprache bei weitem nicht gleichgültig gegenüber. Sie sind bestrebt, die Sprache in ihrem Interesse auszunutzen. ... In dieser Hinsicht zeichnen sich besonders die Oberschichten der besitzenden Klassen aus, die sich vom Volk losgelöst haben und das Volk hassen: die Adelsaristokratie, die Oberschichten der Bourgeoisie. Es werden ‚Klassen‘dialekte, Jargons, Salon,sprachen‘ geschaffen. ...“<sup>82</sup> Unsere *yayu* ist nicht von der die Schrift monopolisierenden Klasse zu trennen, sie ist das Resultat dieser besonderen Trennung zwischen chinesischer Sprache und chinesischen Schriftzeichen, aber an sich stehen Schriftzeichen und Sprache vollumfänglich im Dienste der gesamten Gesellschaft.

斯大林說：“人們個別的社會集團、個別的階級對於語言遠不是漠不關心的。他們極力想利用語言為自己的利益服務……那些脫離人民並且仇視人民的有產階級上層，如貴族，資產階級的上層分子等表現得特別厲害，他們‘創造’階級的習慣語、同行語、雅語。……”我們的“雅語”跟壟斷文字的階級是分不開的，是漢語跟漢字特別分家的結果，可是漢字跟漢語本身始終還是對全社會服務的。<sup>83</sup>

Das Zitat von Josef Stalin entstammt dessen *Pravda*-Artikel „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ vom 20. Juni 1950. Wei Jiangong zitiert ihn an mehreren Stellen. In diesem Artikel legitimiert Stalin die (russische) Nationalsprache und spricht der Sprache als Ganzes den

---

80 Ebd.

81 Martin, *Chinesische Sprachplanung*, S. 88.

82 Die deutsche Übersetzung dieses Stalin-Zitats wurde entnommen aus J. Stalin: *Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft* (Stuttgart: Das Neue Wort, 1953), S. 16.

83 Wei Jiangong: „Cong Hanzi fazhan de qingkuang kan gaige de tiaojian“ 從漢字發展的情況看改革的條件, in: *WJGWJ* 4, S. 437; Auslassungen im Original.

Klassencharakter ab. Die russische Sprache an sich sei klassenlos, nicht, wie manche seinerzeit behaupteten, der Überbau auf der Basis. Daher sei eine Nationalsprache realistisch und richtig. Die Klassen hätten hingegen ihre eigenen Jargons oder Dialekte – diese seien aber nicht in den Status eigener Sprachen zu erheben.

Doch Wei Jiangong geht es an dieser Stelle nicht um die Nationalsprache. Er zitiert Stalin, um zu betonen, dass die chinesische Sprache und Schrift für alle Teile der Gesellschaft, für alle Klassen da seien. Die „elegante Sprache“ (*yayu*) – ein Jargon – sei aber direkt mit der einen Klasse verbunden, die die Schrift für sich beanspruchte. Dies sei, so Wei Jiangong, eine Folge der Trennung von Sprache und Schrift. Mit dieser Ansicht ist Wei Jiangong nicht allein. Viele Intellektuelle der damaligen Zeit monierten, dass im Chinesischen die Schriftzeichen nur begrenzt Aufschluss über ihre Aussprache gäben und man nicht ohne Weiteres wissen könne, wie ein Zeichen geschrieben würde, wenn man nur seine Aussprache kannte. Daher war im frühen 20. Jahrhundert das Motto „Einheit von Sprache und Schrift“ (*yan wen yizhi* 言文一致) im Munde vieler Sprachwissenschaftler, die für die Einführung eines Alphabets oder einer Lautschrift eintraten.<sup>84</sup>

Damals wurde die chinesische Schrift als Ganzes, und teilweise gar die komplette chinesische Sprache, von vielen Intellektuellen als unvollkommen wahrgenommen.<sup>85</sup> Nun, in der Volksrepublik der 1950er Jahre, werden die herrschenden Klassen dafür verantwortlich gemacht. Die Schrift an sich schere sich zwar nicht um die Klassen, jedoch instrumentalisierten die herrschenden Klassen sie und entmündigten so die unteren Klassen:

---

84 Wei, „Guoyu Yundong zai Taiwan de yiyi‘ shenjie“, S. 314. Dieses Motto (Jap. *gen bun itchi*) verbreitete sich zunächst in Japan in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre; siehe Kaske, *Politics of Language*, S. 20. In China wurde es zunächst von Huang Zunxian 黄遵憲 (1848–1905) im Jahr 1898 in der abgewandelten Form *yan wen heyi* 言文合一 gebraucht. Ebd., S. 91.

85 Einige Intellektuelle plädierten dafür, eine Lautschrift statt der Schriftzeichen einzuführen, da diese durch ihre Schwierigkeit den Fortschritt des Landes beeinträchtigten. Andere gingen gar soweit, das Chinesische komplett abschaffen und durch eine internationale Plansprache ersetzen zu wollen. Siehe z. B. Gregor Benton, Gotelind Müller: „Esperanto“, in: *Chinese Migrants and Internationalism. Forgotten Histories, 1917–1945* (London: Routledge, 2007), oder Mariana Münning: „Concepts of Language in the Debate About Esperanto in the Early Twentieth Century“, in: *Orientierungen* 2012.2, S. 1–21.

So sagten die Menschen, die normalerweise das Schriftmonopol innehatten, bei jeder Gelegenheit, dass die von den Massen des Volkes kreierten neuen Zeichen *suzi* seien. *Su* bedeutet eigentlich „allgemein verständlich“, „für alle gewohnt“. Aber diese Menschen haben das bis jetzt nicht so verstanden. Sie haben auf diese neuen Schriftzeichen aus dem Volk herabgesehen und dem *su* ein abstraktes *ya* gegenübergestellt. Die alte Bedeutung von *ya* ist „standardisiert“, „korrekt“. So wurden die *suzi* mit dem Begriff des „nicht Standardisierten“, „nicht Korrekten“ verbunden!

所以一般壟斷文字的人動不動要說由人民大眾創造出來的新生字是“俗字”。“俗”本是“通俗”、“大家慣用”的意思。但是這些人向來不這麼理解。他們看不起這些來自民間的新體字，把“俗”對著一個抽象的“雅”。“雅”的古義是有規範、正軌的意思。這樣一來，提到“俗字”就跟“不規範”、“非正軌”的概念聯在一處了！<sup>86</sup>

Laut Wei Jianguo sei es der Schriftreform zu verdanken, dass das alte Material der *suzi* wiederentdeckt und als Basis für die vereinfachten Schriftzeichen genommen wurde. Die alte Fehlkonzeption des Nicht-Korrekten für alles, was „volkstümlich“ ist, solle überwunden werden.<sup>87</sup>

### Zusammenfassung und Ausblick

Wie wurde bestimmt, wie das chinesische Volk zu sprechen und zu schreiben hat? In diesem Aufsatz wurden zwei wichtige Maßnahmen der Sprachplanung besprochen, an denen der Linguist Wei Jianguo beteiligt war: die Verbreitung der Nationalsprache in der Republik und die Vereinfachung der Schriftzeichen in der Volksrepublik. Die Legitimation der beiden Maßnahmen ist nur im Kontext des jeweils vorherrschenden politischen Diskurses zu verstehen. In beiden Phasen wurde von Wei Jianguo das Gegensatzpaar *ya* und *su* zur Legitimation herangezogen – allerdings in der jeweils entgegengesetzten Rolle. *Ya* als das „Elegante“ oder der „Standard“ galt zu Republikzeiten bei der Verbreitung der Nationalsprache auf Taiwan als das erstrebenswerte Ideal. Es stand für Allgemeingültigkeit, Fortschrittlichkeit und den Herrschaftsanspruch der Zentralregierung. Die „elegante Sprache“ (*yayan*) wurde als historischer Vorläufer der Nationalsprache präsentiert. *Su*

86 Wei Jianguo: „Wenzi gaige wenti he zhengzifa (wenzi guifan) wenti“ 文字改革問題和正字法（文字規範）問題, in: *WJGWJ* 4, S. 620; Interpunktion wie im Original.

87 Ebd.

hingegen war „vulgär“, „marginal“ und „regional“ und somit ungeeignet als Standard. Im Kontrast dazu stehen Wei Jiangongs Begriffe von *ya* und *su* im Rahmen der Vereinfachung der Schriftzeichen zur Zeit der Volksrepublik. *Su* als das, was durch die fortschrittliche Schaffenskraft des gemeinen Volkes entstand, wurde nun von der Sprachpolitik emporgehoben, während *ya* als unterdrückerisch herabgesetzt wurde. Eine große Zahl „volkstümlicher Zeichen“ wurde in das Korpus des offiziellen Schriftgebrauchs aufgenommen.

In der Argumentation für *Guoyu* im Taiwan der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre fällt das nationalistische Element ins Auge: Die Bewohner Taiwans sollten die Nationalsprache erlernen, damit die Insel in die Nation integriert werden konnte. So nutzt Wei Jiangong zum Beispiel die Idee einer Standardsprache *yayan* zur Zeit des Konfuzius auch zur Legitimation der Regierung, die sich mithilfe der Rückbesinnung auf *yayan* praktisch bis zur mythischen Erstdynastie Xia zurückführen lässt.

Die Hinwendung zum Einfacheren und Volksnahen in der Volksrepublik der Fünfzigerjahre wird unter dem Motto des Klassenkampfes gesehen. So wird dem Begriff *su* unter Mao ganz besonders die Rolle des Aufbrechens traditioneller Machtverhältnisse in der Gesellschaft zuteil. Nicht die Kompliziertheit der chinesischen Schrift an sich sei schuld an der hohen Analphabetenquote, wie das zu Republikzeiten noch oft behauptet wurde,<sup>88</sup> sondern das Machtmonopol der herrschenden Klassen, die bewusst den arbeitenden Massen den Zugang zur Bildung verwehrten. Wei Jiangong gelang bei seiner Legitimation der verkürzten Schriftzeichen, die lange Schrifttradition Chinas mit der Weltanschauung des Kommunismus zu verknüpfen.

Zu guter Letzt drängt sich selbstverständlich die Frage auf, wie Wei Jiangong sich zur Verbreitung der Standardsprache der Volksrepublik, *Pu-tonghua*, geäußert hat. Ins Auge fällt zunächst, dass er verdächtig wenig dazu sagt. Sein Text „Kurze Beschreibung der Allgemeinsprache“ (*Putonghua jianshuo* 普通話簡說), der vermutlich in der zweiten Hälfte der 1950er oder in den frühen 1960er Jahren geschrieben wurde, ist ein bloßes Fragment

---

88 So sagte zum Beispiel Qian Xuantong 錢玄同 (1887–1939), die Schriftzeichen seien zu schwierig zu lesen, zu merken und zu schreiben (*nanshi, nanji, nanxie* 難識、難記、難寫). Siehe Qian Xuantong: „Hanzi geming!“ 漢字革命!, in: *Guoyu Yuekan* 國語月刊 1.7 (1922), S. 5–25.

geblieben, das nie veröffentlicht wurde.<sup>89</sup> Es ist zu vermuten, dass Wei Jiangong sich für eine Art der Selbstzensur entschieden hatte, als ihm auffiel, wie sehr seine Beschreibung der *Putonghua* der Beschreibung der *Guoyu* zur Republikzeit ähnelte. Insgesamt lässt sich bei Wei Jiangong eine klare Distanzierung von seinen Aktivitäten in der Sprachplanung vor der Volksrepublik konstatieren. Er schreibt nur vage, dass er schon vor der „Befreiung“ 30 Jahre lang als Sprachplaner aktiv war, sein Engagement in Taiwan erwähnt er mit keiner Silbe. In Retrospektive blickt Wei auf die National-sprachliche Bewegung mit einer „Roten Brille“ zurück: Zwar gibt er zu, dass die Nationalsprachliche Bewegung<sup>90</sup> den Grundstein für die Sprachplanung in der Volksrepublik gelegt hat, jedoch stellt er sie und die daran Beteiligten als zu bourgeois und entfremdet von den Volksmassen dar. Er betont, dass die Maßnahmen vor und nach der „Befreiung“ keinesfalls in einen Topf geworfen werden dürfen<sup>91</sup> und dass die Sprachreformen erst durch die Regierung der Kommunistischen Partei zum Erfolg kommen konnten. Standardisierung der Sprache sei ein durch und durch marxistisch-leninistisches Konzept.<sup>92</sup>

---

89 Das Manuskript konnte ich bei Wei Jiangongs Familie in Peking einsehen. Anhand der Schrift lässt sich als Entstehungszeit die Phase zwischen 1956 und 1964 vermuten, da die Schriftreform in Schritten durchgeführt wurde und in Weis Text das „Radikal“ 言 noch nicht vereinfacht ist. Zur schrittweisen Vereinfachung siehe Jeroen Wiedenhof: „Script Reform (20th century): History and Analysis“, in: *Encyclopedia of Chinese Language and Linguistics*, Bd. 3, S. 671–676.

90 Man beachte, dass *Guoyu* nun stets in Anführungsstrichen steht. Wei Jiangong: „Cong ‚Guoyu‘ Yundong dao Hanyu guifanhua. Jinian Wusi Yundong sishi nian“ 從“國語運動”到韓語規範化——幾年五四運動四十年, erstmalig veröffentlicht 1959, abgedruckt in: *WJGWJ* 4, S. 595–603. Dieser Text ist auch in englischer Übersetzung vorhanden: Wei Jiangong: „From the ‚National Language‘ Movement to Standardization of the Chinese Language“, in: Peter J. Seybolt, Gregory Kuei-ke Chiang (Hrsg.): *Language Reform in China* (New York: M. E. Sharpe, 1979), S. 288–299.

91 Wei, „Cong ‚Guoyu‘ Yundong dao Hanyu guifanhua“, S. 602.

92 Ebd., S. 601.

